

Claudias Bäckerei floriert, und Sulema träumt von einem Coiffeursalon

Wie Swisscontact in El Salvador die Berufsbildung unterstützt und damit Arbeitslosen zu einer Perspektive verhilft

Von unserem Auslandredaktor Oswald Iten

In El Salvador hat der Staat die berufliche Ausbildung an die Privatwirtschaft delegiert. Die Schweizer Entwicklungsorganisation Swisscontact unterstützt sie mit neuen Konzepten und hilft, die Berufsbildung zu den Leuten auf die lokale Ebene zu bringen.

San Salvador, im April

Dunkel und eng sind die Gassen des Marktes von Armenia, knapp zwei Passanten können sich kreuzen. Von Wellblech überdacht, reihen sich Garküchen an Gemischwarenbuden, Verkaufsstände für Kleider stehen Seite an Seite mit solchen für Toilettenartikel und chinesisches Spielzeug. Das Bürgermeisteramt vermietet die Lokalitäten, die bloss einfache Verschlüsse aus Grundmauern, Drahtgittern und einer Glühbirne sind, für einen halben Dollar pro Tag.

Mehl, Schweiß und Stolz

So armselig Armenias Markt wirkt, steht eine dieser Buden für eine veritable Erfolgsgeschichte, jene von Claudia Beatriz Platero de Aguilar und ihrem florierenden Bäckereigeschäft. Mehl, Schweiß und Stolz vermischen sich auf dem Gesicht der 32-jährigen Mutter von zwei Kindern. Eine ihrer sieben Verkäuferinnen nach der anderen eilt herbei, um mit Kuchenstücken ausgelegte Bleche abzuholen. Als fliegende Händlerinnen bringen sie die Gebäcke unter die Marktgänger. Claudias Bruder Hilber ist auch ins Geschäft eingestiegen, und Freundin Simona guckt ihr über die Schulter, um das Gewerbe ebenfalls zu erlernen. In der Backstube ist es so eng, dass man sich kaum zwischen dem grossen Ofen und dem Küchentisch umdrehen kann.

Vor einem Jahr noch verstand Claudia Platero vom Backen nicht mehr als die meisten anderen Frauen im westlich der Hauptstadt San Salvador gelegenen Landstädtchen Armenia. Dann erfuhr sie von einem Kursangebot an ihrem Wohnort, in dem die grundlegendsten Kenntnisse über Backen erlernbar sind, und zwar in rund 120 Stunden, über drei Monate verteilt. Von den Instruktorinnen lernte sie nicht nur Techniken und Rezepte kennen, sondern auch kalkulieren. Claudias erfolgreichstes Produkt sind Puddingschnitten, beliebt als Schleckerei an Nachmittagen. Ein volles Blech davon herzustellen, kostet sie 13 Dollar, und sie verkauft es für 16 Dollar an ihre auf eigene Rechnung arbeitenden Vendedoras, die wiederum 21 Dollar damit einnehmen können. Am Tagesende verbleiben der Unternehmerin Claudia Platero insgesamt netto um die 20 Dollar. Bereits denkt sie daran, auch eine kleine Cafeteria zu eröffnen.

Claudia Platero ist eine von 5600 arbeitslosen jungen Erwachsenen, die das Ausbildungsmodell Hábil nuevo («neue Fähigkeit») seit 2002 im Rahmen des salvadorianischen Berufsbildungsprojektes «Einkommen durch Ausbildung» durchlaufen haben. Vor allem Frauen interessieren sich für die Kurse; ihr Anteil liegt bei 85 Prozent. Insgesamt 4000 Absolventen haben danach eine Arbeit gefunden oder sich selbständig gemacht, wobei Letztere manchmal zusätzlich Arbeitsplätze schaffen, wie das Beispiel der Bäckerin Claudia zeigt.

Runder Tisch für mehr Arbeit

Dreh- und Angelpunkt im Hábil nuevo sind die «Runden Tische für Ausbildung und Arbeit», kurz Mesas de gestión genannt, ein Konzept, das die Schweizer Entwicklungsorganisation Swisscontact einbrachte. Vorher lag der Erfolgsanteil unter den Absolventen, also der Prozentsatz derjenigen, die danach eine Arbeit finden, bei 30 statt nun bei 70 Prozent. Hinter den Mesas steckt die Idee, dass ein lokales Komitee die Arbeitsbedürfnisse und -möglichkeiten auslotet und entsprechende Kurse anfordert, welche von der sal-

Swisscontact in El Salvador

O.I. Die vor 50 Jahren gegründete Schweizerische Stiftung für technische Entwicklungszusammenarbeit Swisscontact ist im zentralamerikanischen Kleinstaat El Salvador über drei Abkommen in der Berufsbildung engagiert, wobei sie einen Fünftel des Gesamtbudgets der betreffenden Projekte beisteuert, rund eine halbe Million Dollar. Wichtigster Beitrag ist die Unterstützung des halbstaatlichen Instituts für Berufsbildung Insaforp und von dessen Programm «Neue Fähigkeiten», dank dem über 4000 Absolventen Arbeit gefunden haben oder sich selbständig machen konnten.

Zusammen mit der Pestalozzi-Stiftung trägt Swisscontact zum Programm der «Kultur des Friedens» der grossen Nichtregierungsorganisation Agape bei, die Jugendlichen ebenfalls durch Ausbildung zu einer Perspektive ausserhalb von Armut und Kriminalität verhelfen will. Ähnliche Ziele verfolgt die handwerkliche Ausbildung von Jugendlichen im Programm «Jóven Integral» in marginalisierten Vorstadtquartieren. Traditionell entsendet Swisscontact zudem immer wieder ehrenamtliche Seniorexperten zuhause von Klein- und Mittelbetrieben nach El Salvador.



Vor allem Frauen profitieren von Ausbildungskursen. Manche eröffnen anschliessend sogar ein eigenes Geschäft wie diese Bäckerei.

BILDER OSWALD ITEN

vadorianischen Berufsbildungsorganisation Insaforp bezahlt und vor Ort durchgeführt werden. Mario Andino, der Präsident des Insaforp, bezeichnet diese Management-Tische als «revolutionäre Erfindung», für die der ETH-Elektroingenieur Swisscontact in höchsten Tönen lobt.

Eine der inzwischen acht Mesas de gestión funktioniert in Colón westlich von San Salvador in einer Gegend, wo viele Maquiladoras (Montagefabriken für Exportprodukte) angesiedelt sind. Sie wird von der Swisscontact-Expertin Veronica Ayala beraten, die vorher als Personalchefin eines dieser Billiglohnbetriebe waltete. Der Koordinator der zwölfköpfigen Mesa ist hauptamtlich Leiter einer Institution zur Eingliederung von Kriegsoffizieren. Weiter machen eine Stadträtin, Regionalbeamte und der Bürgermeister mit. Auf der zusammen mit der Bürgergesellschaft zusammengestellten Liste wünschenswerter Kurse hat die Mesa in Colón neben dem Bäckereihandwerk die Schulung in Coiffure und Kosmetik sowie in Computerprogrammen und Veloreparatur ausgelotet. Insgesamt haben Swisscontact und das Insaforp Unterrichtsmaterialien für über 30 Fachgebiete erarbeitet. Zu den Aufgaben der Spezialisten von Swisscontact gehört, die Mesas so weit zu coachen, bis sie als permanente Einrichtungen eigenständig weiter funktionieren und nicht nachlassen, die Dienste der oft trägen Zentrale des Insaforp einzufordern.

Primera Dama im Armenviertel

Im Centro Cultural Shafik Handal, benannt nach einem inzwischen verstorbenen marxistischen Präsidentschaftskandidaten und Guerillachef, in Ciudad Delgado, einem armen Quartier der Hauptstadt, werden wir Zeuge einer bemerkenswerten Begegnung. Elisabeth de Calderón Sol, als Gattin eines ehemaligen rechtsgerichteten Staatspräsidenten standesgerecht mit Chauffeur und Bodyguard angekommen, besucht den öffentlichen Abschlussanlass eines Kurses in Coiffure und Kosmetik. «Als Gattin eines Politikers und als Anwältin kann ich nicht mit verschränkten Armen dasitzen, sondern muss das, was mir Gott gegeben hat, teilen», sagt die ehemalige First Lady, die das Comité de proyección social schon gegründet hatte, bevor Armando Calderón Sol 1994 Präsident El Salvadors wurde.

Das Comité sammelt in den besseren Kreisen Geld, um im Programm Jóven integral Jugendlichen in randständigen Quartieren Kurse anzubieten, die ihnen Aussicht auf Verdienstmöglichkeiten geben. Hier sind selbst Jobs mit dem Minimallohn von sechs Dollar am Tag kaum zu bekommen. Viele Jugendliche sind in den Bannkreis der gefürchteten kriminellen Banden, der Maras, geraten. Sind sie einst drin, gibt es kaum mehr ein Entkommen, also hat die Prävention Vorrang. Und nichts beugt besser vor, als eine Arbeit zu haben – Grund genug für Swisscontact, das Comité de proyección social in seinen Kursen zu unterstützen.

Die Teilnehmerinnen beim Programm Jóven integral sind zwischen 13 und 25 Jahre alt. Die meisten von ihnen sind unverheiratete und arbeitslose Mütter, die sich irgendwie durchs Leben schlagen, so wie die 24-jährige Sulema Molina, die mit ihrer 3-jährigen Tochter mit Vater, Grossvater und Schwester in einem Kabäuschen im Armenviertel Ciudad Delgado wohnt. Die Aussichten auf eine Anstellung in einem Coiffeursalon sind nicht allzu gut. Aber wenigstens könne sie mit Haarschneidern und kosmetischen Behandlungen unter ihren Nachba-

rinnen beginnen, sagt Sulema Molina. Ein eigener Salon bleibt vorerst ein Traum, denn für die Einrichtung brauchte sie so 500 Dollar.

Diese grosse Summe aufzutreiben, ist für Leute wie Sulema Molina, die keine Verwandten in den USA haben, schier ein Ding der Unmöglichkeit. Wie Bjorn Braubach, Leiter des Swisscontact-Büros in San Salvador, sagt, stellt sich dieses Problem immer wieder und ist ungelöst. Zwar gelingt es einigen wenigen, wie Claudia Platero mit ihrer Bäckerei, einen Bankkredit aufzutreiben. Die 1500 Dollar vermag sie mit 100 Dollar monatlich abzuzahlen, mit Kreditkosten von insgesamt 650 Dollar. Aber Sonia Palacios, die mit drei andern Frauen in Sonsonate eine Mini-Käserei eingerichtet hat, riskiert, ihr Grundpfand an die Bank zu verlieren, weil sie durch die monatlich anfallenden 160 Dollar Abzahlung kaum auf einen grünen Zweig kommen.

Mangel an Mikrokrediten

Eigentlich gehört es nicht zu den Aufgaben von Swisscontact, Anschubfinanzierungen für Kursabsolventen zu leisten. Aber im Falle der zwölf Indianerinnen von Santo Domingo de Guzmán kaufte sie die grossen Töpferscheiben, die den Pipil-Frauen eine Produktivitätssteigerung für ihre im ganzen Land bekannten Keramiken erlauben.

Manchmal schiene es fast unmenschlich, Personen, die mit bewundernswertem Enthusiasmus die erworbenen Fähigkeiten umsetzen wollen, hängenzulassen. Teresa Espino und ihr Lebenspartner schoben ihren alten Kinderwagen durch die Strassen von Sonsonate, um ihre Pan dulces,

Berufsbildung in privaten Händen

O.I. In El Salvador hat der Staat die Berufsbildung an die Privatwirtschaft delegiert. Die Arbeitgeber sind gesetzlich verpflichtet, 1 Prozent ihrer Lohnsumme an das Salvadorianische Institut für Berufsbildung (Insaforp) abzuführen – insgesamt rund 20 Millionen Dollar jährlich. Das Insaforp wurde nach dem Friedensschluss im Bürgerkrieg 1992 gegründet und wirkt als verlängerter Arm der Arbeitgeber, um ihnen die benötigten Arbeitskräfte heranzubilden. Die Privatwirtschaft ernennt den Präsidenten und die Direktoren des halbstaatlichen Instituts. Im Aufsichtsrat sind auch Gewerkschaften und die Ministerien für Arbeit und Bildung vertreten.

Insaforp unterhält keine eigenen Werkstätten oder Gewerkschulen, sondern schreibt die Kurse aus, um deren Durchführung sich zertifizierte Anbieter bewerben können. So können Firmen Weiterbildungskurse für ihre aktiv Beschäftigten anfordern. Oder der Staat und besorgte Arbeitgeber regen an, das Problem der vielen jungen Arbeitslosen anzugehen, die zumeist nur über eine geringe formelle Schulbildung verfügen und ohne einen Anstoss kaum Chancen auf eine Beschäftigung haben.

Kuchenstücke, verkaufen zu können. Mit Erfolg. Aber für eine Kreditaufnahme reichte es nicht. Swisscontact half mit einem zinslosen Darlehen aus. Den Zugang zu Mikrokrediten auszubauen, würde dem Ziel, Arbeit durch Ausbildung, zu grösserer Tiefenwirkung verhelfen.

Salvadorianischer Kakao von der Bohne bis zur Praline



Experte Waldispühl (rechts) mit Besitzer Quirós.

Handelshemmnisse können durchaus Vorteile haben. Als 1980 in El Salvador wegen des Bürgerkriegs die Devisen knapp wurden, verhängte der Staat zunächst hohe Zölle auf Luxusprodukte wie Schokolade und später sogar ein Importverbot. Doch statt ihre Franchise mit Pralinen von «Shaw's of San Francisco» zu schliessen, kauften Román und Judy Quirós ihren Laden und begannen, in Handarbeit die Süsseigkeiten herzustellen.

Der richtige Mann mit Erfahrung

Heute ist Shaw's die führende einheimische Marke, beschäftigt um die 30 Personen und betreibt sieben Ladengeschäfte, in denen ein beeindruckendes Sortiment von Schokoladespezialitäten angeboten wird. Vor drei Jahren fragte Quirós erstmals Swisscontact an, einen Schweizer Experten zu entsenden, um die Fabrikation zu verbessern. Das Senior Expert Team gehört zu den

populärsten Einrichtungen der Schweizer Entwicklungsorganisation. Und mit Viktor Waldispühl war genau der richtige Mann im Expertenpool für den Konsulentenjob in El Salvador vorhanden: pensioniert und noch voll Energie, um seine langjährige Erfahrung als Produktionschef in Firmen wie Suchard, Stella, Munz und Maestranzi weiterzugeben.

«Ohne Viktors Hilfe hätten wir die jüngsten Fortschritte nicht bewerkstelligt», lobt Román Quirós den Einsatz von Waldispühl. «Er wehrt uns in all die guten Geheimnisse hinter der Schweizer Schokolade ein.» Der ehrenamtliche Senior Expert ist gerade dabei, an Maschinen herumzutüfteln, um aus einheimischen Kakao-Bohnen eine Couverture herzustellen. Seit langem störte es Quirós, dass in den Bergen von El Salvador Kakao gedeiht, dieser aber im Lande nicht selbst veredelt wird und seine Manufaktur auf qualitativ schwankende Importware angewiesen ist.

Kakao-Mehrwert in den Bergen

Quirós ist dabei, die Kette von der Bohne zur Praline in El Salvador zu schliessen. Bisher kannten die Kakao-Bauern die Fermentierung der Bohnen nicht. Die ersten Pflanzler haben nun damit begonnen. Waldispühl steht mit seinem ganzen Wissen den Quirós zur Seite, sei es beim Einkauf von Maschinen auf internationalen Messen, bei deren Kalibrierung für den Kleinbetrieb oder der Einrichtung einer neuen Produktionsstätte. Bei den Kakao-Pflanzern in den Bergen von El Salvador gibt es dank dem innovativen Unternehmer mehr Arbeit und mehr Einnahmen, in der Fertigung mehr Jobs und in den Schokolade-Boutiquen von Shaw's bessere Pralinen – auch für den Export.